

|Notiz

Die zweite Ausgabe bietet den unveränderten Text der ersten; lediglich Druckfehler sind berichtigt.

Auffallen mag, daß »Quasi una fantasia«, der zweite Band der Musikalischen Schriften des Autors, ebenfalls zwei Texte über Mahler enthält.

Der eine ist die Gedenkrede, die auf Einladung der Gustav Mahler-Gesellschaft im Juni 1960 in Wien gehalten wurde. Formuliert ist sie nach dem Abschluß des Buches. Vielleicht hat ihr das eine gewisse überschauende Qualität, Freiheit zum Gegenstand verschafft, die es rechtfertigt, sie neben dem Buch festzuhalten, dessen Ehrgeiz die äußerste Nähe zum Behandeln in der Konstellation von Einzelanalysen ist. Nach wie vor vermag allein das Buch einzulösen, was gemeint ward.

Die »Epilegomena« sind als Nachträge und Ergänzungen zu ihm zu lesen. Viele gelten dem zentralen Komplex der Sechsten Symphonie. Noch darf daran erinnert werden, daß zwischen diesem Werk und dem Lied »Rewelge« die tiefsten Beziehungen walten, weit über lose thematische Anklänge hinaus.

Absichtlich ist in dem Buch das Fragment der Zehnten nicht behandelt. Die philologischen Fragen, die es aufwirft, sind viel zu ungeklärt, als daß der

Autor ein Urteil sich anmaße; ohne Entscheidung der textkritischen Probleme, ohne Abwägen der Rekonstruktionsversuche wäre auch die Sache selbst nicht verbindlich zu erörtern. Nur soviel scheint dem Autor gewiß: selbst wenn die Sätze dem ganzen Formverlauf nach fixiert und alle Entwürfe gerettet sein sollten, sind sie *vertikal* fragmentarisch. Sogar in dem offensichtlich am weitesten geförderten Anfangsadagio ist zuweilen nur der harmonische »Choral« und ein oder zwei Hauptstimmen notiert, das kontrapunktische Gewebe lediglich angedeutet. Die Anlage des Werkes jedoch, und der Mahlersche Spätstil insgesamt lassen keinen Zweifel daran, daß die harmonische **P**olyphonie, das Stimmengeflecht im Rahmen jenes Chorals, erst die konkrete Gestalt, das Komponierte gezeitigt hätte. Respektiert man streng das von Mahler Stammende, so gibt man ein Unvollständiges und seiner Intention Widersprechendes; ergänzt man es aber kontrapunktisch, so drängt sich die Bearbeitung gerade auf dem wahren Schauplatz von Mahlers eigener Produktivität ein. Danach neigt der Autor der Ansicht zu, es solle, gerade wer die außerordentliche Tragweite der Konzeption der Zehnten spürt, auf Bearbeitungen und Aufführungen verzichten. Auch Skizzen von Meistern zu unausgeführten Bildern wird, wer sie versteht und wer sich ausmalt, wie etwa sie vollendet worden wären, lieber in eine Mappe legen

und sie für sich betrachten, als sie an die Wand hängen.

Daß die zweite Ausgabe so rasch fällig wurde, spricht dafür, daß das volle Bewußtsein von Mahlers Bedeutung durchzudringen beginnt.

Oktober 1963